

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1923**

14.2.1923 (No. 37)







Kann die Mark gelöst werden?

Von unserem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter: Wir haben in den letzten Tagen einen eigentümlichen Vorgang beobachtet können. Während bis dahin, freilich in spekulativer Uebertreibung, die Mark einen Fall erlebt hat, der die schlimmsten Besorgungen, die man an die wirtschaftlichen Rückwirkungen der Ruhrbesetzung knüpfen mußte, noch weit hinter sich ließ, ist es mit einem Male zu einer nicht unbedeutenden Wendung gekommen. Das der Dollar, der am 31. Januar einen traurigen Rekord von 49 500 Mark bei amtlicher Notierung verzeichnete, — im Freiverkehr wurde der Dollar schon mit über 55 000 gehandelt! — heute an der New Yorker Börse mit knapp 27 000 Mark amtlich verzeichnet wird, also in der Zwischenzeit 20 000 Mark verloren hat, gibt der gegenwärtigen Situation ihre charakteristische Note.

Wenn wir von der „Mark“ sprechen, so müssen wir uns freilich immer wieder vor Augen halten, daß diese Bezeichnung nur noch formalen Charakter hat. Die Reichsmark im alten Sinne existiert schon längst nicht mehr. Was wir heute mit „Mark“ bezeichnen, ist nur noch eine Berechnungsformel. Die heutige Mark gilt nur etwa ein hundertstausendtel ihres früheren Wertes. So kommt es, daß der Eintausendmarktschein von heute noch nicht einmal die Bedeutung und die Kaufkraft einer einzigen früheren Reichsmark hat.

In diese grundlegende Aenderung im Bewertungsmasse unserer Mark müssen wir uns immer wieder erinnern. Weil aber die Einkommensverhältnisse bei weitem nicht dieser Markwertveränderung gefolgt sind und auch gar nicht folgen können, darum müssen wir in unseren Existenz-Berechnungen zu einer immer größeren Umständlichkeit kommen. Mit jeder neuen Lohn- und Gehaltsaufbesserung geht ein Stück Substanz, ein Stück von der früheren Kaufkraft der Bevölkerung verloren. Auch deshalb, weil noch so große Einkommensverbesserungen niemals den wirklichen Grad der Entwertung der Mark erreichen könnten.

Vor sechs Wochen noch wäre eine Stabilisierung der Mark, von der damals so viel die Rede war, trotz allem möglich gewesen. Nach dem Einbruch der Franzosen in das Ruhrgebiet mußten alle Hoffnungen nach dieser Richtung hin aufgegeben werden. Allein im Monat Januar hat sich der Dollar-Standard verfestigt. Er stieg von 7000 in den ersten Tagen des Januar auf 49 000 am letzten Januartage, und dementsprechend war dann auch die Verfallwertung der Mark. Nun war es aber notwendig, daß der Kampf gegen die Devisenspekulation und damit gegen die Ruhrkrise der deutschen Wirtschaft ein Stück des großen Ringens darstellt, das im Ruhrgebiet zu bestehen ist. Denn die Markwertveränderung beeinflußt die Preisgestaltung für alle Lebensmittel und Bedarfsgegenstände in einer so unmittelbaren Art, daß unbedeutend der Abwehrkampf gegen diese Erscheinungen genau so organisiert werden müßte, wie der Widerstand in Ruhrgebiet selber.

Und an diesem Punkte sind wir jetzt angelangt. Die Reichsbank ist es, die auf Veranlassung der Reichsregierung eine grundsätzliche Abkehr ihrer bisherigen Geldpolitik vorgenommen hat. Schon die Ankündigung der Reichsbank, daß sie allen denjenigen Konten die Kredite herren werde, die künftighin noch die für die allgemeine Volkswirtschaft ungenießbar schädliche Beleihung von Devisenständen vornehmen, hat Wunder gewirkt. Der Devisenmarkt ist ins Banken gekommen. Die Abbröckelungen verstärken sich auf die Mittelklassen hin, daß die Reichsregierung neue gesetzliche Maßnahmen gegen die Bekämpfung der Devisenspekulation vorbereite. Wesentlich wird die Ankündigung zur Tat. Denn von Plänen und Absichten, Erwägungen und Erörterungen haben wir nachherde genug gehört. Was aber doch den stärksten Einfluß auf den Devisenmarkt hatte, das war doch die Planmäßige Abgabe von Devisen aus eigenen Beständen, die von der Reichsbank in den letzten Tagen unterzogen worden ist. Auf diese Weise ist es gelungen, recht empfindlich auf den Dollarstand einzuwirken. Und die Wirkung der Aktion wurde durch den Kauf deutscher Mark an den ausländischen

Börsenplätzen, besonders in Amsterdam und New-York, noch verstärkt.

Es ist nach innen wie nach außen ganz gewiß von einer nicht zu unterschätzenden moralischen Bedeutung, wenn in der Zeit des Höhepunktes des Kampfes, — denn in diesen sind wir jetzt erst eingetreten! — eine kraftvolle Stützungsaktion unternommen wird und von solchen sichtbaren Erfolgen begleitet ist. Daß das nicht bisher schon durchgeführt wurde, lag an der Geldpolitik der Reichsbank, die aber jetzt offensichtlich auf eine andere Basis gestellt worden. So richtig es ist, daß die Reichsbank ihren Goldbesitz fruchtbar feithält, ebenso notwendig ist es, daß in der Zeit des Engpasskampfes der letzten großen Entscheidung, auch die letzten Reserven daran gesetzt werden müssen, um diesen Kampf zu bestehen und dazu gehört, daß auch ein Teil des Reichsbankgoldes benutzt wird, um wirtschaftspolitisch einen Teil des großen im Ruhrgebiet als Zentrum sich abspielenden Kampfes der deutschen Nation um Leben und Existenz organisieren und bestehen zu können.

Die Mark kann also gestützt werden. Nur ist es notwendig, daß die Disposition mit größter Vorsicht sich vollzieht. Es ist auch selbstverständlich, daß wir diejenigen Reserven, über die wir noch verfügen, mit weiser Zurückhaltung und sorgfältig während einsehen. Denn, wie schon gesagt, wir stehen erst am Beginn der entscheidenden Phase des Kampfes, der durch die völlige Abwertung der Ruhrindustrie von dem unbesetzten Deutschland seinen Höhepunkt erreicht hat. Als vorsichtiger Beurteiler der Situation muß man naturgemäß auch damit rechnen, daß Rückschläge eintreten, die den Erfolg der jetzigen Aktion in Frage stellen, jedenfalls diese Aktion sehr kostspielig machen. Diese Mahnung zur Vorsicht und Zurückhaltung ist darum auch angebracht für alle Börsengeschäfte, die durch die jetzt zu beobachtende Kreditknappheit und die damit in Verbindung stehende Geldknappheit ohnehin eine empfindliche Beeinträchtigung erfahren.

K. K. Rußland und Rom.

Ueber das Problem „Rußland und Rom“ sprach vor Kurzem der Herausgeber des „Centralblattes für die Provinzen“, Herr Friedrich Wackerbarth, in einer Versammlung des „Vereins für die Provinzen“ in Berlin. Dem Vortrag wohnte auch der hochwürdigste Herr Bischof von Breslau bei. Aus den bemerkenswerten Ausführungen geben wir folgendes wieder:

Wesentlich wie in der deutschen Kultur, so ist auch in der russischen ein ausgesprochen universalistischer Zug. Zum Teil mag er aus der Erinnerung stammen, daß Rußland doch einmal dem Gesamtchristentum der Christenheit angehört hat, ist auch diese Erinnerung im allgemeinen heute verblasst. Zum größeren Teil dürfte die Schuld nach Europa und der Welt aus einer inneren Not gewachsen sein. Man wachte Sitten und beugte nach jenen Gegenden auszuweichen, die allmählich waren, als Rußland. Vor allem aber ist die russische Kultur als eine christliche von vornherein auf Universalismus eingewirkt. Auch in ihren Kirchen erklingt ja das Wort: Gehet hin in alle Welt. Der Geist des Christentums ist eben allüberall ein universalistischer. Individualismus, Familie, Volk, Menschlichkeit sind in ihm harmonisch ineinander. Daß bei dieser weltlichen Haltung die Frage: Morale und Abendland die Geister in Rußland oft und nachhaltig befruchtete, versteht sich von selbst. Der Kern der Frage ist dabei eigentlich: Warum und Rom. Die Spiegelung des Problems in der russischen Literatur ist eine vielfältige. Drei Typen seien hier besonders hervorzuheben. Der eine ist Tschadajew, der zu Anfang des Jahrhunderts lebte und der Ansicht war, im Abendland habe sich die Synthese Religion und Kultur allmählich vollzogen, und Rußland müsse, natürlich unter Wahrung seiner christlichen Eigenart, diese Kultur annehmen und zur Mutterkirche zurückkehren. Die Gedankengänge dieses eigenartigen Russen erweisen sich heute durch die Waikre und Bonald. Zeitlich nach ihm in die Mitte des letzten Jahrhunderts fällt Dostojewski. Sein Standpunkt ist, groß unruhig: Der Westen ist das Land, wo man

die Gottesordnung zu erfassen sucht durch immer neue Menschenordnungen, Eriteme und Organisationen. Herrschend ist in all dem in den letzten Jahrhunderten das Machtwort, der Stolz, das Selbstgefühl, das Antichristen. Darum fast völlige Ablehnung des Westens. Zu bemerken ist, daß Dostojewski damit nicht zugleich die Synthese von Religion und Kultur ablehnt, und daß sich sein Christentum viel mehr als das Tolstois frei hält von den negativen Strömungen des Buddhismus. Endlich Solowjew, der größte der russischen Denker, zugleich ein Mystiker von heraldischer Anmut und ein Prophet von gewalttätiger Kraft. Er ist der Ansicht, es habe der Westen mehr die menschliche Seite der Kultur entwickelt, während der Osten den göttlichen Keimen bewahrt habe. Westen und Osten gehen in der Sibylruna Rom, das wurde mehr und mehr sein Ideal. Wer in Rußland wirken will, muß diese Strömungen kennen, wie es überhaupt von größter Wichtigkeit gerade für die Missionare des Ostens ist, die Seele, die tief religiöse, derer zu verstehen, die man zu gewinnen denkt. Tatsächlich braudt gerade der Russe nichts aufzugeben von dem, was ihm natürlich und national eigenartig ist, um sich auch unter Rom allmählich zu fühlen. Das Interesse für die russische Literatur nimmt bei uns stark zu. Möchten die deutschen Katholiken die Energie aufbringen, sich in dieses Schrifttum zu vertiefen, denn unter den Missionaren, die für Rußland in Betracht kommen, wird zweifellos der Deutsche eine bedeutende Rolle zu spielen berufen sein!

Baden.

Verfehltte Betrachtungen.

An der Kreuzung Nr. 69 vom 10. Februar sucht Präsident von Glasenapp die Frage zu beantworten: „Wieweit ist die Einheitsfront möglich?“ Wir sehen die unbedingte Notwendigkeit dieser Frage nicht recht ein; jedenfalls trägt ihre Aufwerfung nichts zur Festigung der Einigung bei, die wir so notwendig brauchen. U. a. schreibt v. Glasenapp: Die Einigkeit und der Geist der Einheitsfront verdanken wir selbstverständlich nicht, wie das englische Wort meint, allein dem Vorgehen Frankreichs. Ein großes Verdienst für die Herstellung der Einheitsfront und die Organisation des Widerstandes kann die jetzige deutsche Regierung für sich in Anspruch nehmen. Man braucht sich nur zu vergegenwärtigen, wie die Dinge sich entwickelt hätten, wenn die Regierung nicht noch am 1. Januar wäre; wir hätten, wie früher in allen ähnlichen Fällen, nachgegeben, und unser Schicksal wäre besiegelt gewesen. Die durchgeführten Anordnungen des Reichsfinanzkommissars v. W., die im Anfang der Bewegung von entscheidender Bedeutung waren, sind doch nur möglich gewesen, weil die Reichsregierung sie billigte und mit ihrer Autorität deckte. Ein Blick war es, daß die Regierung mit ihren Maßnahmen von vornherein das größte Verständnis in allen Schichten der Bevölkerung des Reiches gefunden hat; die Treue und Charakterfestigkeit der Weisalen bürgen dafür, daß der Widerstand auch in Zukunft nicht erlahmen wird.

Es ist unglücklich, daß es in Deutschland einen Mann und ein Wort geben sollte, die in der Lage, in der wir uns heute befinden, derartiges schreiben. Aber leider ist es wahr. Wir kennen den Präsidenten von Glasenapp nicht weiter; er mag an der Stelle, an der er amtiert, ganz wohl am Platze sein; von der politischen Publizistik sollte er aber anstandslos dieser seiner Ausführungen die Finger lassen. Was Reichstanzler Wirth unter den Umständen, die wir heute haben, getan hätte, weiß der Herr von Glasenapp nicht; darum soll er auch nichts darüber schreiben. Was er darüber schreibt, ist demontales Vorurteil, sonst weiter gar nichts. Nebenfalls stellen wir ganz objektiv fest, daß die Politik Wirths die notwendige Voraussetzung für die Politik ist, die heute getrieben wird und werden kann. Wir stellen weiter fest, daß die Politik des Kabinetts Cuno bewußt auf der Politik des vorhergehenden Kabinetts fußt und daß die allgemeine Linie der Erfüllungspolitik Wirths von Cuno bis zur Stunde eingehalten worden ist; denn auch heute noch gilt für die Regierung der Wille zur Erfüllung des Verfaller Vertrags, soweit er nicht die Existenz von Reich und Volk aufs schwerste gefährdet. Darum hat ja auch das Kabi-

net Cuno den Erfüllungsplan, den das Kabinett Wirth mit vieler Mühe aufgestellt hatte, einfach übernommen. Und dann muß die fernere Feststellung gemacht werden: Die Arbeiter im Ruhrgebiet, die heute mit den Arbeitgebern fest zusammenstehen und der Regierung die politische Richtlinie gegeben haben, sind zu einem großen Teil dieselben, die mit Begeisterung sowohl hinter Eraberger als Wirth standen. Sie haben sich darin nicht geändert und sie würden heute nicht hinter der Politik des Reichstanzlers Cuno stehen, wenn nicht die politische Wirtshs vorangegangen wäre. Die deutschnationalen Herren in der Kreuzzeitung verstehen sich noch heute genau so wenig auf die Biologie des deutschen Volkes in seinen verschiedenen Schichten, wie im Krieg. Und sie wären, wie solche Artikel, wie der der Kreuzzeitung, beweisen, imstande, genau dieselbe falsche Einschätzung des Volkes in seiner Mehrheit zur Grundlage von politischen Berechnungen zu machen, die sich als ebenso falsch erweisen müßten wie die während des Krieges. Wir warnen im Interesse des Erfolges vor solch falscher Einstellung, die bei ihrer Übernahme durch das Kabinett Cuno nur Schaden könnte. Die große Masse im Ruhrgebiet und im deutschen Volk denkt heute genau so wenig „deutschnational“ im Parteilinn, wie im Krieg; aber sie kämpft und opfert für ihre Existenz und das deutsche Vaterland und seine Ehre.

Aus der Beamtenwelt.

Aus dem Dienst scheidende Herr v. He...

Am 6. Januar d. Js. sind die Herren v. He... Hauger und Oberregierungsbaaurat Schwarzmann bei der Reichsbahndirektion Karlsruhe aufge-Dienst gegangen, um am 1. April in den Ruhestand zu treten.

Baubirektor Otto Hauger, geboren 1856 in Mannheim, trat 1880 als Ingenieurpraktikant in den Dienst der Badischen Eisenbahnverwaltung, nachdem er vorher einige Jahre bei einer Privatfirma in Freiburg und bei der Wasser- und Straßenbauverwaltung praktiziert hatte. Er war zunächst bei verschiedenen Bahnbauämtern tätig und leitete dann als Inspektionsvorstand die Bau der Bahn Waldkirch-Glash und später der Bahn Talheim-Weienbach-Forsbach. 1904 wurde er stellvertretend Mitglied bei der Eisenbahngeneraldirektion. Bald darauf übernahm er neben seinen sonstigen Geschäften die Aufsicht über die Bauarbeiten für die Ausbesserung der Bahnverhältnisse. Bekanntlich haben sich seiner Zeit mehrere hervorragende Techniker mit dieser Frage beschäftigt und Vorarbeiten und Entwürfe geliefert; die endgültige Gestaltung des Entwurfs, in der die erste Ausbesserung der Bahnstrecke durchgeführt wurde und die im wesentlichen auch für die weiteren Ausbesserungen des Reichs (Zahlreichen) maßgebend sein wird, ist unter der Leitung von Baubirektor Hauger entstanden. Er übernahm auch das Regipzial über die Bauausführung bis zur Vollendung der ersten Ausbesserung. Im Jahre 1911 wurde Hauger Reichsbahndirektor der badischen Eisenbahnverwaltung. Seine 4 Jahre hat er diese Stellung bekleidet und hier ein reiches Maß von Arbeit geleistet und fruchtbarere Anregungen gegeben.

Oberregierungsbaaurat Walter Schwarzmann geb. 1857 in Wahren, trat 1881 als Ingenieurpraktikant zunächst in den Dienst der Wasser- und Straßenbauverwaltung, dann der Eisenbahnverwaltung. Nach seiner zehnjährigen Verwendung bei den Bahnbauinspektionen in Vörsach, Waldkirch, Offenburg und Freiburg und bei der Generaldirektion in Karlsruhe wurde er 1902 Vorstand der Bahnbauinspektion in Oberbach. 1906 wurde er stellvertretend Mitglied bei der Generaldirektion und Regipzial für Bahnbauverwaltung, zuletzt für die Bezirke Offenburg, Kehl und Rillingen. Auch die Neubauten entwürfe in den genannten Bezirken und zahlreicher Aufgaben allgemeiner Art unterstanden seiner Leitung. Seine reiche Erfahrung in Bahnbau- und Bahnbauverwaltung wurde überall anerkannt und geschätzt.

Um zu gleicher Zeit mit den beiden genannten Herren werden auch zwei langjährige und verdienstvolle leitende Beamte des Aufseheramtes in den Ruhestand treten. Es sind dies: Oberregierungsbaaurat Christian Lehmann. Geboren 1857 in Schiltach wurde er 1883 Ingenieurpraktikant. Er war in Mannheim, Singen, Oberbach und Freiburg tätig und wurde 1902 Vorstand der Bahnbauinspektion Kehl, die neben der Bahnbauverwaltung eines größeren Bezirkes die wichtige Verwaltung des Reichs Hofens hatte. 1919 wurde er Vorstand der Bahnbauinspektion I in Freiburg.

Magdalena Castelli.

12) Roman von M. Nappi di Pauli.

Als Letizia zu ihrer Gekleinerin zurückgekehrt war, mißtraute sich zwischen beiden ein mit leiser Stimme geflüstertes Gespräch, das mit den vernünftigen Worten der Jose schloß: „Ich erlaube mir, der gnädigen Frau Marquise den Rat zu erteilen, die Pomo in ihre Dienste aufzunehmen, denn Doktor Spiridon würde doch seinen Willen in dieser Hinsicht durchsetzen. Es scheint mir daher klüger, ihn nicht durch nutzlosen Widerspruch zu reizen.“

Die Marquise fügte sich augenscheinlich dem Rate ihrer sklanen Dienerin, die bald darauf mit befriedigter Miene zu mir trat und mir mitteilte, daß die Marquise mich bedingungslos angenommen habe. Herr Spiridon werde das Feld meiner Tätigkeit mir näher bestimmen.

Die dem Garten zugehörte Seite des Palastes hatte einen Anbau mit selbständigem Ausgange. Dieser kleine hübsche Bau war mit dem Hauptgebäude durch eine schöne Veranda verbunden, von welcher eine marmorne Freitreppe in die Parkanlagen führte. Während der rauhen Jahreszeit wurde erlere zu einem reizenden Wintergarten umgeschaffen. In diese Villa geleitete mich die Jose. Dort wurde sie von dem alten Diener, der mich zuerst empfangen hatte und der mir hier wieder entgegenkam, ziemlich kühl verabschiedet.

Die Wohnung bestand aus einem hohen Erdgeschosse und einem Stockwerke mit je vier Zimmern und einem Aufzugslokal. Sie war für die Tochter des Hauses bestimmt. Die Räume waren schön, einfach aber geschmackvoll ausgestattet. Alles darin erschien zweckmäßig, die wenigen Ausschmückungen edel und künstlerisch. Im Schlafzimmer der jungen Herrin fiel mir ein aus Eisenblein geschnitztes Christusbild von vollendetem Schön-

heit auf. Vor demselben stand ein mit reicher Verzierung geschmückter antiker Vestsuhl. Ueber dem schmalen Bette, das mit einer dunkelblauen Damastdecke überzogen war, hing ein liebliches Bild von Vini, eine erntebildende Madonna. Die Wände waren mit kostbaren altertümlichen Lebertapeten ausgehängt, von massiven Rahmen aus Ebenholz gehalten. Dunkelblaue Damastvorhänge dämpften das Licht, das durch die hohen Fenster fiel.

Wenig, der alte Diener, welcher mir mit wohlgefälligem Lächeln die Wohnräume zeigte, sagte zum Schluß: „Nicht wahr, es ist ein Unterschied hier und drüben? Hier das Paradies, und drüben die Welt!... Ah, Signora Monti, hier wohnt aber auch ein Engel, und drüben... nun, nun...“ Er huschte und fuhr dann fort: „Ich leide sehr an Er-fältungen. Kein Wunder, denn ich zähle fast siebenzig Jahre und da wird man empfindlich.“

„Wo ist die Marchesina?“ fragte ich den alten Diener.

„Sie wird erst innerhalb acht Tagen hierher zurückkehren. Sie ist sehr krank. Der Arzt des Hauses, Doktor Spiridon, bestand darauf, daß sie sturende Wäder gebrauche. Seine Schwester, die gute Donna Flaminia, begleitete sie nach Venedig. Ein Diener und eine Jose gingen mit. Obwohl die Marchesina Ginkletta sich nie bedienen lassen will und lieber selbst dienen möchte, so bestand doch die Marchesa auf dieser Begleitung. Denn also geführt es ihrem hohen Range... Nicht wahr, diese Zimmer gefallen Ihnen? Hier starb mein geliebter Herr, der Vater der Marchesina. Als er zu kränklich begann, zog er sich hierher zurück. Hier empfing er einige seiner ausserwählten Freunde, lehte seinen Studien und seinem Kinde. Die Marchesina wohnte neben ihm. Sie war seine Freude, aber auch seine Sorge. Mit ihrem Namen auf den Lippen starb er. Grazia und ich waren die ein-

zigen aus der Dienerschaft, die er um sich haben wollte, und er verfiel, daß wir immer bei der Marchesina bleiben sollten.“

„Wo ist die Marchesina?“ fragte ich den alten Diener.

„Wo ist die Marchesina?“ fragte ich den alten Diener.

„Wo ist die Marchesina?“ fragte ich den alten Diener.

„Wo ist die Marchesina?“ fragte ich den alten Diener.

„Wo ist die Marchesina?“ fragte ich den alten Diener.

„Wo ist die Marchesina?“ fragte ich den alten Diener.

gekämmt hatte. Die lebhaften stehenden Augen hatten auf Schutz einen Wald von Brauen, die sich unruhig auf und ab bewegten, je nach der wechselvollen Gemütsstimmung ihres Besitzers. Die Nase, groß und vorliegend, trug an ihrer Spitze eine sehr ausgeprägte Woge. Der Mund war fein gezeichnet, doch faunartig, die Stimme rau und kräftig. Trotz alledem erchien ihm Gesicht, sein ganzes Wesen von so hoher Geisteskraft belebt, daß, wenn man dem Flusse seiner lebhaften, oft humoristischen Rede folgte, man sein Inneres vollkommen vergaß. Ja, noch mehr, man gewann seine Höflichkeit lieb, und es wurde in Wirklichkeit das, was er von ihr so bezeichnend gesagt hatte: ein Reiz, der die geistige Schönheit erhöhte.

„Sind Sie schon bei der Frau Marquise gewesen?“ fragte er und erluchte mich, Platz zu nehmen.

„Ja.“

„Ich vermute, Sie erhielten einen warmen Empfang?“

„Rein!“

„Sie wird sich ärgern haben, weil Sie jung sind und nicht so aussehen wie ich. Nun, das freut mich. Es ist für sie heilsam, wenn sie sich über solche Dinge ärgert. In der Rücksicht der Gefühle dürften doch Augenblicke der Erkenntnis kommen, und diese wünsche ich ihr. Willkommen, liebe Tochter... ich darf Sie so nennen, denn ich bin alt. Was Sie mir über sich selbst in Ihren Briefen mitteilten, so wenig es ist, löst mich ab, daß Sie, obwohl noch sehr jung, viel gelitten haben. Nun, darum lassen Sie hierher. Nicht jedes Mädchen dürfte diese Stellung ungefährdet einnehmen, und nicht jedes Mädchen dem Hauptwerk anhängen. Ich habe Sie erteilt, um die Gefährten, die Sie, der Trost eines engelgleichen Gesichtes zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Oberregierungsbaaurat in Gersberg (Weißbach) praktischer aufgenommener Inspektionen Posthaus, schäftig gewesen war, Baugewerkschaft in 8 Jahre trat er jedoch zur Bahnbauinspektion er als Vorstand der nach Anstanz, 1910 n. Schon oft wurde i ffer und fremder E nische Zustand der Ba so gar müßerhaft i nicht geringen Tei tionen zu danken, die bilschige Gewissenhaft Erneuungsarbeiten i fem Verdienst haben hervorgehenden Anteil. Die vier aus dem nicht nur als beduten denwürdige und hilf die Anerkennung und Intergegens freiden jet

Deutsche

Die Sitzung wird Reichstag steht die zweite Be

fort. Von der sozial Antrag einbracht wolle auf die Begründungen in Bagern im J ditz monatlich wegen 1922 wurde dem gleichen Grundt fahren hinwirken.

Die Abga. Lebeh fordern in einer Enk nicht die erforderlichen und Hofenklärung der resolutionären Kammer Bestreitungen Inhafti Abg. Dr. Kahl ( eines literarischen Di durch den Verbinder r großer Bedeutung wie Maßnahmen gegen die Zulassung der Redaktors manngeschieden. Ne Arminialreform des C Strafprozesse leider v verschlechten Gebiere worden seien. Er for fetzes zum Schube der kritischen Zeit des G Deutschen wesentlich h allgemeinen Annehme juristisch geltend gemessen der Eisenbah Abg. Prodan (A bruch der Franzosen in Zulassung der Anndit mer... Er sischen Prozesse und na im Sarden-Prozess, h stinnte mitgelassen h diejenigen Kreise, die könnten, bei den Schw

Entwurf des neuen S tiege. Der Entwurf Reichsrat beraten wor aber wegen der Unzu werden. Durch die n bauerliche Volkserie das hat nett zu der Volkserie der Ne Auch eine großzügige Genauer der Junat werde zu prüfen sein. Angl-derung an die den seine. Die Entf doch erreicht werden, summe beträchtlich erhä dung zu ihnen der erfl Tischen Tätigkeit der S fentlich der Notlage d Hise gebracht werden unter sich nicht einig folter wir gerade in Geschlossenheit fordere nicht besonders dringl gen müsse. Zur Erf Prelle werde die Mg Abg. Gebele (S des Reichsgerichte als der Annahme eine A Amtserie. Abg. Derzaff h charakter der Justiz h Nebenarten von der fahrt. Die heibe M gepörschte Klagenre tschäftlich durch Baher Abg. Ledebur von ihm eingbracht e Abg. v. Gräfe (A Anschlüssen des h gänge in Gera als v vor, beim Stat des S zurückzukommen. Tätigkeiter. Sta die Kampferweise des die stürmische Negat aus den Schalten eines u haben. Mittwoch nachmitta 17 Ue.

Rückblick

Der Hienbrief

behandelt die durch d Postlage der Dögefanje Gschit und seiner Kri Not eines halbot gefä gelle von der Not unse und von der Not unse mer und Arbeitslosen auch von der Not der Feuerung farw aus G erhalten und die Posti postbedienstlichen Beda m besonderen von der und des Priesterjemin







# Fastenhirtenbrief über die Heiligung des Sonntags.

Beliebte Diözesanen!

„Große Mühseligkeit ist für alle Menschen geschaffen und ein schweres Joch liegt auf den Nachkommen Adams von dem Tag, an dem sie geboren sind, bis auf den Tag, an welchem sie in die Erde begraben werden“ (Ecl. 40, 1). Wenn je ein Volk die Wahrheit dieses Schriftwortes durchkosten mußte, so wir heute. Leiden wir doch — verhältnismäßig wenige ausgenommen — unter einer heillosen Geldentwertung und Preissteigerung; gar manche müssen sich ängstlich fragen: „Was werden wir essen? womit werden wir uns kleiden?“ In der Jugend mangelt mancherorts die Achtung vor den Eltern, dem Mitmenschen und den Vorgesetzten, fehlen Mäßigkeit, Rucht und Sittlichkeit, so daß die ernste Beförderung um die Zukunft des Volkes mehr als begründet ist; und wenn man im Sonntagsgottesdienst die Besucher überhaut, drängt sich unwillkürlich die Frage auf: „Sind denn so viele jungen Leute im Krieg gefallen oder sind alle, die fehlen, wirklich für Gott und seinen Dienst abgestorben?“ Die Familie ist in den größeren Städten und Industriestädten nicht selten zu einer Stätte geworden, in der man noch ist und schläft und sich versorgen läßt; sonst sind sich ihre Glieder fremd — die schaffende, sorgende und sich opfernde Mutter hält sie eben noch zusammen. In der Ehe haben die Verurteilten zugenommen und die Zahl der bürgerlichen Scheidungen steigt einem jeden, der ernstlich und verständig dem Volke wohl will, große Beforgnis ein; die „Totengräber“ der Familie und des Volkswohls bilden sich sogar etwas Besonderes darauf ein, daß sie eine Erleichterung der weltlichen Ehetrennung auf gelegentlichen Weg anstreben. In dem Maß, in welchem die Furcht des Herrn abnimmt, abnimmt die Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit im Handel und Wandel schwinden und die Liebe zum Nächsten erkalte, wachsen Selbstsucht, Wucher und Ausbeutung der Not der Mitmenschen, Gottlosigkeit und gemeine Genußsucht.

Manche Heilmittel werden in Wort und Schrift angepriesen. Auf eines möchte ich Euch, liebe Diözesanen, eindringlich und wahr hinweisen; so wenig von Menschen beachtet und geschätzt, so vortrefflich ist es und so notwendig sein Gebrauch:

### die Heiligung des Sonntags,

der für den Menschen ein Tag des Segens und für Gott, unseren Herrn, der Tag der Verehrung sein soll.

### I.

Auf den ersten Blättern der H. Schrift lesen wir: „Gott ruhte am siebenten Tag von seinem ganzen Werk, das er gemacht; er segnete den siebenten Tag und heiligte ihn“ (Mos. 2, 2 ff.). Und Moses gebot im Auftrag Gottes: „Gedenke, daß du den Sabbat heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Geschäfte verrichten. Am siebenten Tag ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes; an ihm sollst du keine Arbeit verrichten“ (Ex. 20, 8 ff.).

Jesus Christus hat dieses Gebot bestätigt und als Herr des Gesetzes seine Kirche bevollmächtigt, den ersten Tag der Woche, den Sonntag zu feiern. Wohl schon die Apostel haben ihn als Tag des Herrn bestimmt. Er ist durch die Auferstehung Jesu geheiligt und geheiligt; am Donnerstag und am folgenden Sonntag sind die Apostel in Jerusalem versammelt, als der auferstandene Herr ihnen erscheint; am Sonntag wird der heilige Geist wunderbar den Aposteln gesandt und wird die Kirche gegründet; am Sonntag sind nach dem Bericht der Apostelgeschichte die Christen in Troas zum Gottesdienst versammelt und predigt ihnen der Apostel Paulus; nach seiner Anordnung (1. Cor. 16, 2) soll in der Christengemeinde zu Korinth am Sonntag die Sammlung von milden Gaben für Jerusalem stattfinden, offenbar weil an diesem Tag ihr feierlicher Gemeindegottesdienst stattfand. So ist in der apostolischen Zeit der Sonntag der wöchentliche Ruhe- und Feiertag der Christen und ist dies bis heute geblieben. Seit dem 4. Jahrhundert besteht das förmliche Kirchengebot der Sonntagheiligung.

Sie ist für den Menschen notwendig und geradezu eine Wohltat. Am Sonntag, wenn der Pflug des Landmanns stille steht, wenn der Handel des Kaufmanns ruht und wenn die Fabrikkamine nicht mehr rauchen, vollzieht sich ein Vorgang, der für das Wohl des Volkes überaus wichtig ist: der Mensch verliert die Mühseligkeit der verflochtenen Woche und sammelt Kraft und Lust zu neuer Tätigkeit. In der französischen Revolution hat man den Sonntag abgeschafft und jeden zehnten Tag zum Ruhetage bestimmt. Als man sich den Schanden der Rennerung für Gesundheit und Arbeitsleistung besah, ist man inne geworden, wie notwendig und vortrefflich der wöchentliche Ruhetag ist, und zur Sonntagheiligung zurückgekehrt.

Wir sind nicht geboren, damit wir essen und trinken, schlafen und wachen, damit wir im dauernden Einerlei des Werktags durch rastlose, unausgesetzte Arbeit die Kraft des Lebens verzehren und nachdem die Maschine des Leibes verbraucht ist, ins Grab gelegt werden. Zu uns haben wir die unsterbliche Seele, die nach der Wahrheit verlangt, und wir sind erschaffen, um Gott, unseren Herrn, zu loben, zu verehren, ihm zu dienen und dadurch unsere Seele zu retten. Freilich scheinen manche in

ihrem alltäglichen Einerlei oder wegen Erwerb, Besitz und Genuß oder in den Mühen und Sorgen diese ihre Bestimmung verfehlen zu haben — aber sendet die Sonne ihre hellen und lebendigen Strahlen nicht zu uns hernieder, auch wenn der Winde sie nicht ficht? Sie ist da und ebenso unsere ewige Bestimmung, wiewohl der und jener sie nicht erkennt oder überflieht. Am Sonntag rufen es die Gloden gleich Voten aus der Höhe hinaus in die Welt und einem jeden ins Ohr und in die Seele: „Du bist für Höheres geboren; hinauf mit dem Herzen zu Gott und zum Himmel, wo deine ewige Heimat ist.“ Die Wahrheit ihrer Botschaft wird bekräftigt durch die Ergriffenheit der Seele und durch ihre Sehnsucht nach dem Himmelstriebe. Darum, geliebte Diözesanen, widmet dem Sonntag der Sorge für eure Seele und dem Dienste des Herrn!

Die Woche über reißt die tägliche Arbeit die Glieder der Familie auseinander; das eine muß dahin, das andere dorthin, um das tägliche Brot zu erringen. Was würde aus der Familie werden, wenn ihre Glieder nicht ab und zu ungetrennt sich zusammenfänden, um das Band wieder enger zu knüpfen, das sie umschließt? Die Erfahrung von heute gibt die betrübende Antwort: ein jedes Glied geht seinen Weg und kümmert sich um das Wohl und Wehe der anderen kaum mehr. Wo der Sonntag gehalten wird, ist es ganz anders. An ihm fühlt sich der Mensch in der Familie, bei seinem Vater und bei der Mutter, bei der Gattin und den Kindern; am Sonntag können Vater und Mutter den Kindern sich nähern und ihrer sich freuen, die ihre und Gottes Lieblinge sind; der Verkaufsorte ledig, ist das Kind froh, den Sonntag bei Eltern und Geschwistern in trautem Verkehr verbringen zu können; die Söhne und Töchter sind zu suchen, welche den Sonntag in der Familie verbringen und ihren Eltern durch Lob und Dank und Verschwendung eine Sorge über die Sorge bereiten. Darum, wer ein inniges, beglückendes Leben in der Familie will, halte den Sonntag als Tag der Familie!

Der Sonntag ist der Tag des Herrn. Sechs Tage in der Woche hat er dem Menschen für seine zeitlichen Geschäfte, die er mit seinem Segen begleitet, gegeben; nur einen Tag verlor er für sich und an ihm sollen wir ihn als unseren höchsten Herrn anerkennen, ihn loben und preisen und ihm danken. Diesen seinen Tag ihm vornehmlich heilig, sich eines großen Vergnügens schuldig machen. Demjenigen, welcher rechtswidrig in unser Eigentum eindringt und davon wegnimmt, nennen wir mit Recht Dieb und Räuber. Um wieviel mehr müssen wir Gottes Eigentum achten, seinen Sonntag heilig halten!

(Fortsetzung folgt.)

und Menschheit wertvollen Wirkungen erzielen, wenn Körper und Geist als untrennbare Ganzes betrachtet und bei der Erziehung behandelt werden. (Siehe Anzeige.)

### Karlsruher Ständebuch-Ausgabe

Todesfälle. 10. Febr.: Germinie Epiegelberger, 29 Jahre. Gestorben des Polioepidemiens. Anton Epiegelberger; Hermann Pfaffinger, 11. Febr.: 39 Jahre. — 11. Febr.: 39 Jahre. — 12. Febr.: 39 Jahre. — 12. Febr.: 39 Jahre. — 12. Febr.: 39 Jahre.

### Verlaufszeit u. Trauerhaus erwachsener Verstorbenen

Mittwoch, 14. Febr. 2 Uhr: Hermann Pfaffinger, 39 Jahre. — 14. Febr. 4 Uhr: Germinie Epiegelberger, 29 Jahre. — 14. Febr. 4 Uhr: Heinrich Gottschalk, Eisenbahnobersekretär, 57 Jahre.

## Theater und Musik

Landestheater. Der Aufführung seines letzten Schauspiels „Mensch und Katharina“ am Donnerstag, den 15. Februar (Abonnement 14) wird Hellmuth Unger, dessen Meisterstück „Muttergötze“ vor kurzem am Stadttheater zu Bremen mit großem Erfolge ebenfalls aufgeführt wurde, beizuwohnen. „Mensch und Katharina“ ist ein von den Ausländern inszeniert und in den führenden Rollen durch Frau Ermarth und die Herren Baumbach, Birner, Dahlen, Pöschel und von der Trendelburg zur Darstellung kommen. — Die nächste Wiederholung des Schauspiels „Louis Ferdinand, Prinz von Preußen“ von Frey von Urub, das sich unermindeter Zugkraft erfreut, findet am Samstag,

den 17. Februar (Abonnement E 15), statt. — Im Konzerthaus erfolgt am Sonntag, den 18. Februar, eine Erstausführung der durch ihren „Reichen Lebemann“ auch hier bekannten Autoren Franz Arnold und Ernst Bach mit ihrem neuesten dreiflächtigen Schwanke „Der lächle Schimmer“, der bereits an einer großen Anzahl deutscher Bühnen ununterbrochen gegeben wird und überall stürmische Heiterkeit auslöst. Das lustige Bühnenstück „Max und Moritz“ wird am Sonntag, den 18. Februar, vormittags halb 12 Uhr, wiederholt.

## Sport.

Vortrag Dr. Schulte: Leib und Seele im Sport — Badische Lichtspiele — Freitag, den 16. Februar, abends 8 Uhr. (Film und Lichtbilder.) Durch die psychologischen Untersuchungsverfahren wird die „allgemeine Intelligenz“, die aus einer Summe von „Elementen“ zusammengesetzt

ist, wie z. B. Aufmerksamkeit, Gedächtnis, Begriffsvormögen, Konzentration usw. in ihrer Kombinationsmöglichkeit und ihrer Kombinationsart bei dem Einzelindividuum festgestellt. Es ergeben sich aus diesen Verläufen wichtige Schlussfolgerungen auf Art und Richtung geistiger Veranlagungen. Daraus ergibt sich, daß solche experimentellen Feststellungen es ermöglichen: 1. ungenügende oder unvollkommen ausgebildete Kombinationsarten systematisch zu entwickeln oder zu steigern — wozu bestimmte sportliche Übungen wertvolle Hilfsmittel bieten — und 2. Grenzen der Leistungsfähigkeit im allgemeinen, wie nach besonderer Richtung festzustellen und damit wertvollste erzieherische Hilfe für Berufsberatung usw. zu geben. Nur auf Grund gesicherter Ergebnisse exakter, sportphysiologischer Untersuchungsmethoden wird rationale Sportausbildung, die gleichzeitig auf geistige Auszubildung hinwirkt, geleistet werden können. Alle Arbeit für körperliche Erziehung kann nur dann das höchste Maß von für Volk

## Bekanntmachung.

Auf die Einkommensteuer für das Kalenderjahr 1923 ist bis zum 15. Februar 1923 der im Steuerbescheid für das Rechnungsjahr 1921 als Vorauszahlung festgesetzte Betrag zu entrichten. An die Zahlung wird erinnert. Man zahle bar! Karlsruhe, den 10. Februar 1923. Finanzamt-Stadt. Finanzamt-Land.

## Stadt. Spar- und Pfandleihkassa.

Wir bringen hiermit gemäß § 65 der Satzungen folgendes zur Kenntnis unserer Giro- und Scheckkunden: Die Bestimmungen über den Giro- und Scheckverkehr, Nummer 1, wurde dahin abgeändert, daß ein Girokonto künftig mindestens 10 000 Mk. betragen muß; dieses Mindestkapital bleibt unverändert. Bei vorübergehender Verfügung über das Mindestkapital werden die banküblichen Kontenrisiken berechnet. Wir bitten unsere Kunden, die Girokonten auf ihrem Girokonto bis längstens Ende Februar auf mindestens 10 000 Mk. anzuheben, da sonst vom 1. März an gegebenenfalls Kontenrisiken berechnet werden. Der Zinssatz für Giro- und Scheckunterschied wird mit Wirkung vom 1. März 1923 auf 4 % erhöht. Bei Vereinarbeitung längerer Rückzahlungen können sowohl im Sparverkehr, wie im Giro- und Scheckverkehr Zinsen bis zu 8 % gewährt werden. Nähere Auskunft erteilt die Direktion Karlsruhe, den 10. Februar 1923. Der Verwaltungsrat.

## Aufholz-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 15. Febr., vorm. 9 Uhr, wird ein Birnbaum im Maß von 0,30 cbm an seinem Standort gegen bar an den Meistbietenden öffentlich versteigert. Zusammenkunft: Ecke Daxländer- und Industrie-straße, in der Nähe des neuen Daxländer Friedhofes. Karlsruhe, 10. Febr. 1923. Stadt. Tiefbauamt.

## Alteisen Winterer.

Walhornstraße 37, Anlaufsstelle 2. Hof. Eisen 100 Mk., Kupfer 2000 Mk., Zink 800 Mk., Blei 700 Mk.

## Soeben erschien:

**Der Kampf ums tägliche Brot. Getreideumlage.** Unter dem Namen der Mitarbeit des Herrn Reichsflagabgeordneten Diez herausgegeben v. Generalleutnant der Badischen Zentrumspartei. 87. 24 Seiten. Mf. 25.— m. L. 2.

## Badenia u. S. Karlsruhe.

Ein sehr wichtiges Schriftlein, gleich interessant für Land u. Stadt. Jeder Zentrumsanhänger sollte es nicht veräumen, sich dieses alsbald anzuschaffen.

## Kleine Anzeigen

das tägliche Bedarfs haben in d. Badischen Beobachter besten Erfolg. Alle Berufs- und Gesellschaften lassen in Stadt und Land zählen wir zu unseren Lesern

## Felle

Wantrübe 1200-1500 Mk., Harber 170 000 Mk. und höher Fische, Alts, Geigen. Leipziger Fellehaus Weger, Karlsruhe, Waldhornstraße 62 II.

## Bücher

geschlossene Bibliotheken u. wertvolle Einzelwerke wie Herderlexikon, Kunst fähig gegen bar. Jos. Waibel, Buch- u. Kunsthandlung Freiburg i. S. Vertholdstraße 20 II.

## Häuser

jed. Art sof. gegen bar gesucht. H. Busam, Gerrenstr. 38

## Badische Lichtspiele - Konzerthaus

Nur Freitag, den 16. Februar, 8 Uhr abends **Leib und Seele im Sport.** Psychotechn. Film- u. Lichtbildvortrag des Herrn Dr. Robert Werner Schulte, Dozent an der Hochschule für Leibesübungen Berlin. Preise: Mk. 400.—, 300.—, 200.—, einzeln, Gard robe etc. Die Mitglieder der den unterzeichneten Verbänden angeschlossenen Vereine erhalten gegen Ausweis 25 % Studierend- und Schüler 5 % Ermäßigung. Vorverkauf nur: Sporthaus Brunnthal (Durlacherstr.) — Sporthaus Frenndleib (Kaiserstr. 158) — Adem Anschlag 1 Leibesübungen u. d. Techn. Hochschule — Arbeiter-Sport-Partei Karlsruhe — Ortsausschuss Karlsruhe — Leibesübungen u. Jugendvereine.

## Trotz der fortgesetzten Preissteigerungen bin ich in der Lage

**Herren- und Damenkleider** aller Art, auch bei zugebrachten Stoffen, zu noch **sehr günstigen** und **festen** Preisen, eventl. auf Teilzahlung, unter Garantie für beste Massarbeit zu fertigen.

Bestellungen für Frühjahr und Sommer nehme ich heute schon auf feste Rechnung (ohne spätere Preiserhöhung) an. Versäumen Sie nicht, von dieser günstigen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

## H. Fesenmeier

Herren- und Damenschneidermeister (früher Strassburg). Viktoriastrasse 19.

## Maulwurf.

Felle kauft pr. St. 2100.— Mk. Wilh. Zeumer, Kalerstr. 125/127.

## Füchse - Marder - Iltis - Hasen - Kanin

zu a lerböchststen Preisen

## Gold u. Silber-Schmelze

H. Kissling, Hirschstr. 10, Ecke Kaiserstr. Tel. 2391. Zahl für Gegenstände aus Platin, Gold und Silber höchste Kurspreise

## Eisen, Lumpen, Altpapier

Akten unter Garantie des Einstampfens Metalle sowie Maschinen je sticher Art kaufen zu höchst. Tagespreisen bei sof. netto Kasse. Höhn & Co. G. m. b. H. Hardstr. 40 Telefon 1514 Die Ware wird auf Wunsch am Platze abgeholt.

## Große Deutsche Kunstausstellung für freie und angewandte Kunst

Karlsruhe 1923 — Mai bis Oktober

## Kohlen werden knapp und immer teurer!

Unabhängig hiervon und im Verbrauch billiger als Holz, Kohle und Gas sind unsere

1. elektrischen Spar-Kochherde (D. R. P.) bis 70%, Stromersparnis
2. elektrische Heiz-Koch-Oefen aufgestellt als Heiz-Ofen, umgelegt als Koch-Ofen.

## Metz & Marx

Kreuzstr. 31, Tel. 3872.

## Alteisen, Almetalle, Lumpen, Papier u.

sowie ganze Maschinen

## J. Kögel Wwe. & Co.

Karlsruhe-Mühlburg, Geibelsstraße 42, Telefon 4643.

## Offerierte ab meinem Lager

**Spezial-Weizenmehl** sowie Futtermehl, Hafer u. Futtermelasse zu äußersten Tagespreisen.

## Hermann Fehrenbach

Landesprodukte, Telefon 328/329, Durlach-Aue.

## Eintrachtsaal.

Sonntag, 18. Februar, 7 1/2 Uhr Einziger **Heiterer Abend** Professor **Marcell Salzer** Auslese heiterster Meisterschöpfungen Karten zu 1200, 1000, 800, 600 u. 400 Mk. bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

## Schlichte Lebensbilder

von **Franz Dor** beifelt:

## Edle Männer unserer Heimat

8°. 367 Seiten mit 21 Bildern. Preis steif broschiert Mk. 1.25 flüch gebunden Mk. 1.80

## Schlüsselbuch, mit welcher der Grundpreis zu

multiplizieren (S. 140), auch sich d-m. üblichen Einleitungs-Verungungszusatz.

## Rus einer ausführlichen Behandlung

der „Neuen Mannheimer Volksblatt“: „Das Buch, das in jedes katholische Haus der badischen Heimat gehört, zählt bei keinem anderen Umfang zu den preiswertesten, die unter den besten früheren Reihen des feinsten Verlags...“

## Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

## Badenia-Druckerei Karlsruhe

## Altblei

sofort zu kaufen gesucht. **Badischer Beobachter**, Adlerstraße 42.

## Kad. Landestheater.

Mittwoch, 14. Febr. 8-10 Uhr. Sparrs. I. Abt. 4000 Mk. Abonn. B. 13. Th.-Gem. B.V.B. Nr. 1701-1900 **Tannhäuser** und der Sängerkrieg auf Wartburg.

Bezugspreis...  
Inhalt...  
Preis...  
Nr. 38

## Kundgeb

Zu einer ein...  
getrigen Nachmit...  
neuen Gewalt...  
badischen Gebiets...  
Präsident Wi...  
tischen Rede feierl...  
französischen Rech...  
Akteur und den...  
den Minister von...  
sich hier, wie d...  
Einheitsfeier, ind...  
beht doch das...  
kennen kein Vat...  
Landtagspräsid...  
eindrucksvoll ge...  
ungefähr folgen...  
Vor 4 Wochen...  
tag an dieser...  
göttliches und...  
fälliger Vertrag...  
und Belgien vorge...  
(Das Haus erhebt...  
Treu, Teilnahme...  
Mitbrüder und...  
gewungenen Kom...  
und deutsche Ein...  
bald auch unferne...  
des Schicksal gut...  
und geringfügiger...  
mit gleich schänd...  
Sonntag, den 4. F...  
Ioff steht aus je...  
Gebiet mit den 4...  
weier Kriegsmägi...  
beiden wichtigen...  
Landesteil in sein...  
liches Baden von...  
Ein nicht unerheb...  
Teil badischen Lan...  
mit der brutalen...  
Militärs ausgef...  
Ausfalls zweier...  
nach Osten, welche...  
aber weil diesbe...  
dieser Phase un...  
Rückzug und...  
doch selbst zur...  
welche vorgit, für...  
und wader Ant...  
kämpfer hält sich...  
hiesiger Reichs...  
das gleichmäßig...  
halten werden fan...  
feierlichen und be...  
Punkte durch dem...  
herr und wochlos...  
und Reichtumsf...  
erfüllbare Mächtig...  
als ermittelten...  
Freiendlichkeit...  
anderen Willen, a...  
böllische Einheit...  
dauernd und völlig...  
losigkeit herint...  
Auch die Befeh...  
les Ziel. Jetzt wo...  
Völkern glaubt von...  
der Befehung un...  
reichen, was ihm...  
ständig verschafft...  
men, seine jahrb...  
füllung zu bringe...  
die Erziehung d...  
Götten die vorge...  
niger Mantel für...  
Orientau abgeben...  
wohl vor Recht...  
mission und in der...  
nur allzu gefügig...  
findet, jederzeit...  
Behrlos, wie n...  
die neue Gewalt...  
hinnehmen. Water...  
gegen, wohl aber...  
der freien Rede...  
mutes, den auch...  
Nach Bekanntw...  
alsbad die badische...  
Protest dem franz...  
gegen die rechtsw...  
lassen und die...  
baldiger völkerr...  
sucht. Sie hat di...  
im neubereiten...  
Verwaltungsbehö...  
und schließlich...  
regierung zu geh...  
6. Februar dem...  
geben und die...  
amtenschaft ihrer...  
Volk geschaffen...  
ter die Reichs...  
alle Staatsbürger...  
Behof der Stunde...  
Die badische...  
in den einzelnen...  
Besitzung in der...  
und badische Bürge...  
französischen Str...  
fragen um den...  
wahrung und Bef...  
ten und Staats...  
gehend zu setzen...  
und wirtschaftliche...  
Völkerrung nach...  
findern...  
In schärfter...  
Verbalnote an die...  
gegen den in Baden...  
Gewalt für den...  
lieb wurde, vor...  
und Verwahrung...  
Mehrlandkommis...  
verantwortsrechte im

## Badischer Beobachter

Abonnements...  
Preis...  
Verlag...  
Karlsruhe

## Badische Landesbibliothek

Abonnements...  
Preis...  
Verlag...  
Karlsruhe

## Badischer Beobachter

Abonnements...  
Preis...  
Verlag...  
Karlsruhe

## Badischer Beobachter

Abonnements...  
Preis...  
Verlag...  
Karlsruhe

## Badischer Beobachter

Abonnements...  
Preis...  
Verlag...  
Karlsruhe

## Badischer Beobachter

Abonnements...  
Preis...  
Verlag...  
Karlsruhe